

Im Schatten des Dschihad

BILD: SN/FOTOLIA/ANTHON STUIZ

Dschihadisten aus Österreich kamen im Kinderzimmer, auf dem Schulhof, beim Freitagsgebet oder hinter Gittern in Kontakt mit radikalem Gedankengut. Wenig wird dagegen unternommen.

MARIAN SMETANA

WIEN. Der Dschihadismus ist auf dem Vormarsch: Allein in Österreich haben oder wollten sich 250 Menschen dem sogenannten „Islamischen Staat“ (IS) anschließen. Die Terrormiliz versucht an verschiedensten Stellen in Österreich ihre Propaganda zu streuen.

Moschee

Vor allem kleine Moscheen sind auf dem Radar der Staatsschützer. Wie die Altun-Alem-Moschee im zweiten Wiener Gemeindebezirk. Dort predigte Mirsad O. Er gilt laut Ermittlern als einer der wichtigsten Rekrutierer für die österreichische Dschihad-Szene. Seit rund einem Jahr sitzt er in Graz in U-Haft. 2016 soll ihm der Prozess gemacht werden. Auch das Islamische Zentrum in Wien-Floridsdorf stand im Verdacht, Magnet für radikale Jugendliche zu sein. Firas H., ein österreichischer Syrien-Kämpfer, gab an, dort mit radikalem Gedankengut in Kontakt gekommen zu sein. Die Betreiber bestritten die Vorwürfe. Andere Moscheen sind unter IS-Anhängern in Verruf geraten, weil sie angeblich mit dem Verfassungsschutz zusammenarbeiten.

Gefängnis

Auch hinter Gittern versuchen Dschihadisten, Häftlinge für ihre Ideologie anzuwerben, und zwar erfolgreich. Bereits vor Monaten warnten Experten, dass sich Ge-

fängnisse perfekt für die Rekrutierung eignen: Junge frustrierte Menschen, die sich von der Gesellschaft ausgestoßen fühlen, treffen hier aufeinander. „Jemand mit radikalem Gedankengut kann das im Gefängnis ideal verbreiten“, erklärt Ramazan Demir, muslimischer Gefängnisseelsorger. Wie schnell die Radikalisierung in Gefängnissen passiert, zeigte sich bei Mohammed M. Der Wiener wurde 2009 wegen Bildens und Förderns einer terroristischen Vereinigung zu vier Jahren Haft verurteilt. Das Gefängnis verließ er noch radikaler, schloss sich dem IS an. Für den IS gilt er als wichtigster Verbreiter der Propaganda im deutschsprachigen Raum. „Wenn du im Gefängnis warst, kannst du dich in der Szene als Märtyrer aufspielen“, erklärt ein Staatsschützer. „Die muslimischen Seelsorger könnten bei der Deradikalisierung helfen. Wir können mit religiösen Lehren kontern und zeigen, dass der IS durch nichts im Koran gerechtfertigt ist“, erklärt Demir. Doch die muslimischen Seelsorger haben Ressourcenprobleme: „Wir

arbeiten ehrenamtlich. Die Politik muss uns dringend unterstützen.“

Internet

Eines der wichtigsten Propagandamittel für die Terroristen ist das Internet. Über soziale Netzwerke werden Filme, Nachrichten und Aufrufe zum Kampf direkt aus den Kriegsgebieten verbreitet. Hinrichtungsvideos kommen so bis in die Kinderzimmer im Rest der Welt. Die Internetpräsenz macht den IS für Jugendliche attraktiv. „Der erste Schritt zur Rekrutierung passiert im Internet“, erklärte der Islamwissenschaftler Nico Prucha im SN-Interview. Dahinter steckt eine perfekt organisierte Propagandamaschine. Jede Veröffentlichung wird genaustens geplant. Den IS im Netz zu bekämpfen ist schwer. Zwar werden immer wieder Accounts von Facebook oder Twitter gelöscht. Das Innenministerium steht nach eigenen Angaben in Kontakt mit den Internetfirmen. Auch die Hackergruppe Anonymous hat dem IS den „On-

line-Krieg“ erklärt. Zuletzt konnte sie 800 Twitter-Profilen hacken und löschen. Doch auch der IS hat Hacker in seinen Reihen. Im Jänner gelang es ihnen, den Twitter-Auftritt der amerikanischen Militärführung im Nahen Osten zu hacken.

Schule

Der Verfassungsschutz schult mittlerweile Lehrer in Wien, um erste Anzeichen von Radikalisierung zu erkennen. Viele IS-Kämpfer aus Österreich gingen noch zur Schule, als sie sich der Gewaltideologie anschlossen. Samra K. (17) und Sabina S. (16) etwa waren Schülerinnen, als sie mit ein paar Hundert Euro, Flugticket und Gewand nach Syrien führen. Samra zeichnete in ihrer ehemaligen Handelsschule im 10. Wiener Gemeindebezirk „I love Al Kaida“ hinter die Tafel. Lehrer und Direktoren wussten damals nicht, dass der IS gezielt nach jungen Leuten fischt. Der Fall sorgte auch bei den Sicherheitsbehörden für Aufsehen. Netzwerke zwischen Schulen, Polizei und Sozialarbeitern wurden gesponnen. Doch die Präventionsarbeit ist in Österreich chronisch unterfinanziert. „Wir können mit vielen Jugendlichen nur oberflächlich arbeiten“, sagt ein Sozialarbeiter, der anonym bleiben will. „Der IS ist für viele Jugendliche cool, weil es etwas Verbotenes ist. Eltern und Lehrer wissen gar nicht, was in den Kinderzimmern teilweise passiert.“



Mit solchem Propagandamaterial werben die Dschihadisten im Internet.

BILD: SN/INSTAGRAM

150 Terroristen sind im Visier der Staatsanwälte

Allein heuer wurden 50 Personen wegen terroristischer Aktivitäten in Österreich angeklagt.

WIEN. Der Terror durch Dschihadisten macht auch vor Österreich nicht halt: Allein im heurigen Jahr sind bei den Staatsanwaltschaften rund 150 Fälle nach dem Straftatbestand „Terroristische Vereinigung“ (§ 278 b Strafgesetzbuch) angefallen. Weitere 40 Fälle betreffen andere Straftatbestände wie Terrorismusfinanzierung, die Ausbildung für terroristische Zwecke sowie die Anleitung zur Begehung einer terroristischen Straftat.

Allein heuer gab es laut Justizministerium 43 Anklagen nach § 278 b StGB sowie sieben Anklagen wegen der anderen angeführten Straftatbestände. Im heurigen Jahr liegen insgesamt 23 Verurteilungen wegen Bildung einer terroristischen Verei-

nigung vor, drei Personen wurden wegen Ausbildung für terroristische Zwecke (§ 278 e StGB) schuldig gesprochen und eine Person wegen Anleitung zur Begehung einer terroristischen Straftat (§ 278 f StGB).

Mit Stichtag 1. November 2015 befanden sich 31 Dschihadisten bzw. Terrrorsympathisanten hinter Gittern, davon sieben in Strafhaft und 24 in Untersuchungshaft. Erst vor knapp einem Monat war ein 37-jähriger Mann tschetschenischer Abstammung im Wiener Landesgericht wegen Beteiligung an einer terroristischen Vereinigung zu vier Jahren Gefängnisstrafe verurteilt worden. Für den Schöffensenat stand „eindeutig“ fest, dass Aslanbek I. seit 2011 für das radikalisla-

mische „Kaukasus-Emirat“ Spenden in Höhe von mehr als 400.000 Euro gesammelt hatte. Bei einer Hausdurchsuchung waren bei dem mutmaßlichen Islamisten ein Notizbuch sowie ein Mobiltelefon sichergestellt worden, die in Verbin-

31 Dschihadisten sind hinter Gittern

dung mit umfangreichen Observationsergebnissen nach Ansicht des Gerichts die terroristische Betätigung des Mannes belegten. Das Urteil ist nicht rechtskräftig, der Anwalt von Aslanbek I. meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an. Der mitangeklagte Neffe des

Mannes wurde im Zweifel freigesprochen. Dem 28-jährigen war vorgeworfen worden, das gesammelte Geld seines Onkels in seiner Wiener Wohnung gebunkert und ihm auch vor allem als Chauffeur gedient zu haben.

Justiz und Exekutive zufolge verliert die Terrorgruppierung „Islamischer Staat“ an Anziehungskraft. Immer weniger IS-Kämpfer machen sich demnach aus Österreich auf den Weg nach Syrien beziehungsweise in den Irak. 250 Anhänger sollen bisher in den Heiligen Krieg gezogen sein. Mindestens 40 von ihnen sind im Kampf gestorben und 75 sind wieder nach Österreich zurückgekehrt. **pef**

Dschihadisten in Haft: „Wir passen genau auf“

INTERVIEW
mit W. Brandstetter



BILD: SN/RAITZER

Justizminister Wolfgang Brandstetter (ÖVP) im Gespräch über den Terror von Paris, radikale Islamisten im Gefängnis und Strafen, die Unterstützern des IS drohen.

SN: Herr Minister, befürchten Sie, dass nach den Anschlägen nun auch in Österreich Flüchtlinge zunehmend verdächtig werden, radikale Islamisten oder gar Terroristen zu sein?

Brandstetter: Ich kann mich bei diesem traurigen Thema, das uns alle sehr betroffen macht, nur dem anschließen, was der deutsche Innenminister Thomas de Maizière Montag früh gesagt hat: Es ist nicht die Zeit für voreilige Schlüsse. Es bedarf zuerst genauer Analysen und Auswertung der Ermittlungsergebnisse. Es ist erforderlich, Geschlossenheit auf gesamteuropäischer Ebene zu zeigen, um gegen den Terror konsequent vorzugehen.

SN: Sind Gefängnisse in Österreich auch ein Rekrutierungspool für radikale Islamisten? Werden bei uns Häftlinge von einsitzenden Dschihadisten radikalisiert?

Alle wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigen, dass es diese Gefahr gibt, aber wir tun etwas dagegen. Vor einigen Wochen habe ich auf EU-Ebene mit Justizministerkollegen darüber gesprochen. Es gibt tatsächlich Versuche, religiösen Fundamentalismus in Gefängnissen zu verbreiten, aber auch politischen Extremismus. Die Motive sind aber sehr vielfältig, das kann man nicht alles über einen Kamm scheren. Es gibt z. B. das Phänomen von tschetschenischstämmigen Asylbewerbern, die erst kürzlich das Motiv entwickelt haben, in Syrien gegen Assad zu kämpfen, weil dieser vom russischen Präsidenten Putin unterstützt werde. Wir sind uns in unseren Haftanstalten dieser Gefahr der Radikalisierungsversuche sehr wohl bewusst und beugen dem mit diversen Maßnahmen vor. Wir haben nach wie vor eine überschaubare Zahl Dschihadisten im Gefängnis – es sind ca. 30. Wir versuchen gezielt, auch mit externen Experten zu arbeiten, diese zurate zu ziehen. Aber wir setzen auch Imame bzw. islamische Seelsorger ein und versuchen so, der Vielfalt der Einzelfälle gerecht zu werden.

SN: Gibt es bei uns konkrete Hinweise auf Anwerbungsversuche von Mithäftlingen durch Dschihadisten?

Nein, wir haben derzeit keine konkreten Anhaltspunkte zu einem speziellen Fall. Aber es gab bekanntlich den Fall des eingebürgerten Österreicher Mohammed M., von dem wir wissen, dass er sich in der Justizanstalt Simmering, obwohl weitgehend separiert, immer weiter radikalisiert hat.

SN: Soll man Terrorunterstützer künftig strenger bestrafen?

Unsere strafrechtlichen Möglichkeiten sind ausreichend, die Strafrahmen sind in Relation zu anderen EU-Staaten streng. Wer etwa auch nur versucht, eine terroristische Vereinigung zu unterstützen, dem drohen bis zu zehn Jahre Gefängnis – im Regelfall kommt es sofort zur Verhängung von U-Haft. **wid**